

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

24.12.1938 (0301) Roman-Blatt



Das Wunder am Wege
Roman aus dem Salzburgerischen
von Elise Soja-Nenk

Rachdruck verboten.

Ueheberrechtlich durch Verlaganstalt Ranz, München

1. Unterm Glodenpiel.

Salzburg! Bezaubernde Stadt voll Sonne und Heiterkeit — deine Luft weht lächelnd und weich...

Der vornehme Fremde klopfte an die Scheibe des Mietautos. „Halten Sie hier, Chauffeur — ich will mir diese Kirche ansehen — ich will alles gesehen haben.“

Der Fremde ist rasch ausgestiegen — erstaunlich elastisch für seine Jahre. Steht der Chauffeur mit dem gutmütigen roten Biergesicht fest.

Der Fremde möchte gern darüber nachdenken, aber schon ist die Erleichterung an ihm vorüber wie ein weißer, luftiger Sommerlaster.

Die Frauen... die vielen schönen Frauen — man sollte jung bleiben können — ewig jung... Die blonde Eva Römer aber hört diesen Seufzer nicht.

„Sie lassen ihn wieder nicht weg und er hat nichts Warmes im Magen.“ denkt sie mitteilend. „Armer Georg!“

„Georg — endlich — da bist du ja.“ Er steht müde und erholt aus. Tradnet die Stirn und den blonden Haarlock mit dem Taschentuch.

„Wartet doch hoffentlich nicht schon lang da in der Sonnenglut auf mich, wie? Das war heute ein Betrieb bei uns! Erst eine Kesseleroperation, dann eine Zwillinggeburt.“

„Georg? Du bist nicht zufrieden?“ „Zufrieden? Wann ist der Mensch zufrieden? Ich glaube, im letzten Augenblick stolzt er ein —“

„Denk doch, Georg, wie wir assistiert haben damals vor zwei Jahren, als du dich um die Stelle im Krankenhaus beworben hast.“

„Ja — ja — ich wartete damals, Eva. Wie nur ein armer Teufel warten kann, der sich in den Tod schämt, das er sich nicht wehren kann.“

„Lach das, Georg!“ Er schweigt einen Augenblick. Dann beginnt er höflich zu sprechen.

„Du darfst mich ja nicht mißverstehen, Eva. Ich klage nicht über die Arbeit. Mir ist nichts zu viel. Aber ich will vorwärts, vorwärts um jeden Preis.“

„Lieber Georg — das wird doch alles werden — einmal — bist ja noch keine Dreißig.“

„Das ist es ja eben!“, brüllt er auf. „Muss man denn erst eine Glöcke haben und Alterszeit anleihen, bis man oben auf kommt?“

„Einer von vielen — das ist jeder von uns, Georg. Und ich doch keine Schwande. Wenn man nur seinen Platz ausfüllt und seine Pflicht tut, dann ist es schon gut.“

„Ach du — du —“ Er lacht fast zornig. „Du bist eben ein ganz anderes Naturell. Wie ein braves, gutes Ackerpferd.“

„Ich doch noch hässliche Worte, Eva. Nicht weil du mich nicht ganz verstehen kannst. Sondern — wenn ich — wenn ich so oben auf wäre wie zum Beispiel Ellenberg — denk doch, was das für dich bedeuten würde.“

„Ich werde dich als kleine Doktorfrau genau so lieb haben, Georg.“

„Sie sagt es ganz lächelt. Und er schweigt darauf. Riß. Drückt nur ihren Arm fester an sich.“

„Endlich, da sie in eine breite, belebte Straße einbiegen, fragt er: „Wolltest du mir nicht gestern etwas sagen — wegen Lotte?“

„Was? Was fällt dir ein?“ Er bleibt betroffen stehen. „Nein, das geht nicht. Das darf meine Schwester nicht annehmen.“

„Aber sie müßte sich diese Lampe heimlich, Georg. Ich weiß es. Unlänglich, als ich sie ein Stück begleitete, blieb sie vor einem Installationsladen stehen.“

vor einem Installationsladen stehen. Gestand mir, daß sie die Lampe alle Tage ansieht. Aber natürlich sei es etwas nichts für zwei Leute, die ganz klein anfangen müssen.“

„Du hast die Kleine immer vernachlässigt, Eva.“ „Ich habe mir immer eine jüngere Schwester gewünscht.“

„Als sie nach einer knappen Viertelstunde den Laden verlassen, ist der Handel abgeschlossen.“

„Nun gib dich nicht, Georg, daß Lotte heute abend daheim ist.“

„Natürlich.“ Georg sieht ein bißchen verstimmt dazwischen. „Bin doch froh, wenn das Getöse vorüber ist.“

„Sie sind auf den Pfandenpfad vor der Kirche zurückgekehrt.“

„So ist es geworden, Georg. Ich muß ins Büro zurück.“

„Eigentlich — haben wir so wenig von einander, Eva.“

Das Glodenpiel des Turms hat zu klingen begonnen. Hell und laut — wie ein altes Liebeslied.

„Weißt du, was Horst unlängst meinte?“

„Gleich.“

„Ich muß gehen“, sagt Eva. „Die Post nach Algier drängt.“

„Er nicht aufstehend.“

„Dann gehen sie rasch auseinander.“

2. Eva im Alltag

Die Kontorräume der Firma Jütermann & Longueville befinden sich in einem etwas distanteren, angenehmen Hause der Altstadt.

Eva erscheint heute der Weg noch einmal so lang; sie gerät etwas außer Atem.

„Der arme Herr Jütermann. Da hat sicher Madame Longueville wieder von sich hören lassen.“

„So ist es denn auch.“

„Madame hat nämlich geschrieben — natürlich wie immer — in der üblichen Art.“

„Ja, schon.“

„Aber Herr Jütermann ist während.“

„Hinterließ er nicht ein Konzept?“

„Ja, schon.“

„Aber Herr Jütermann ist während.“

„Aber Herr Jütermann ist während.“

Merlebrecht räuspert sich adernals und puht die Hornbrille mit großer Sorgfalt.

„Wie nur Herr Jütermann zu Madame gekommen sein mag?“

„Das kann ich Ihnen schon sagen, Fräulein Römer.“

„Wie man sich eben von jeder eine Schwäche.“

„Herr Merlebrecht steht den graublauen Kopf in allerlei Papiere.“

„Eva legt betroffen den Bleistift nieder.“

„Ich? Ja — weshalb sollte ich?“

„Er erwidert bis an die Haarrückeln.“

„Und da Eva immer noch mit großen Augen schweigt, fährt er dazwischen.“

„Hoffen Sie mich bitte nicht für indiskret.“

„Ich wünschte Ihnen alles Gute, Fräulein Römer.“

„Danke.“

„Lotte Kuppert verdient es.“

„Bis Sie in das Leben der Weiden traten.“

„Schreiben Sie also: An Madame Heloise Longueville, Algier, Boulevard de la République.“

„Schönste grüß.“

„Weißes Seidenspapier rächtelt unter schmalen Mädchenfingern.“

„Ein Freudenlaut.“

„(Fortsetzung folgt.)“